

Wochenschrift des  
Königlichen Gerichtsamtes  
in  
Johanngeorgenstadt, Schme-  
den, Schwarzenberg, Schnee-  
berg, Sankt Andreasberg, Sankt  
Vendel, Sankt Andreasberg,  
Sankt Andreasberg, Sankt  
Vendel und Sankt  
Vendel.

N. 201.

Sonnabend, den 30. August.

1873.

Ersteinst  
täglich mit Ausnahme von  
Sonntagen und Feiertagen  
von 10 Uhr. — In-  
sertionsgebühren die gewöhn-  
liche Rate 10 Pfennige.  
Inserentenannahme für die  
am Abende erscheinende  
Nummer bis 10 Uhr  
11 Uhr.

# Erzgeb. Volksfreund.

(9406-8)

## Subhastationsbekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte sollen

den 3. November 1873

die zum Schuldenwesen des Kunstgläubers Karl Heinrich Lang von hier gehörigen Immobilien, bestehend in dem Gebäudecomplexe Nr. 215a. des Brand-  
katasters und dem Grundstück Nr. 239a. des Grund- und Hypothekenbuchs, fol. 1167 des Grund- und Hypothekenbuchs für Johanngeorgenstadt, welche Grundstücke am 27. die-  
ses Monats ohne Berücksichtigung der Oblasten auf zusammen

1627 Thlr. — Ngr. — Pf.

gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt  
gemacht wird.

Johanngeorgenstadt, am 28. August 1873.

Das Königl. Gerichtsamt daselbst.

In Stellvertretung:  
Schubert, Assessor.

Cl. I.

## Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtrath und das hiesige Stadtverordneten-Collegium haben beschlossen, den 2. September d. J. als Nationalfesttag feierlich zu be-  
gehen, und unter Anderem auch von früh 9 Uhr an einen Festgottesdienst in hiesiger Hauptkirche abzuhalten, hierzu aber einen Festzug nach der Kirche und  
nach beendeter Gottesdienste nach dem am Neumarkte befindlichen Kriegerdenkmale zu veranstalten.

Die Bewohner der hiesigen Stadt laden wir zu recht zahlreicher Theilnahme an diesem Feste und am Festzuge ein und ersuchen dieselben, an diesem Tage  
und insbesondere während des Gottesdienstes die gewöhnlichen Werktagarbeiten ruhen zu lassen, auch soweit thunlich, ihre Häuser zu beslaggen.

Im Uebrigen verweisen wir auf das sub © abgedruckte Programm.

Sankt Andreasberg, am 28. August 1873.

Der Rath der Stadt Sankt  
Andreasberg  
i. v. Johann Fr. Bruner.

## Festprogramm zur Feier des deutschen Nationalfestes am 2. Septbr. 1873.

1. Am Abend des 1. September Einläuten des Festes.
2. Am Morgen des 2. September Reveille.
3. Früh 9 Uhr Versammlung der geistlichen und weltlichen Behörden, des  
Stadtverordneten-Collegiums, der Krieger vom Jahre 1870/1871, welche  
hier wohnhaft und aller Corporationen und der Einwohnerschaft zum Zug  
in die Kirche.
4. Festgottesdienst.
5. Nach Beendigung des Gottesdienstes Zug nach dem auf dem Neumarkte  
ausgestellten Denkmale.
6. Gesang des Vereins „Liederfranz“.
7. Ansprache.
8. Gesang des Vereins „Liederfranz“ und hierauf Auflösung des Zuges.
9. Nachmittags 2 Uhr im Saale des Rathhauses Festactus mit den oberen  
Classen der hiesigen Bürgerschule.
10. Nachmittags 3 Uhr Zug nach dem Schießhause; Versammlung beim Rathhause.

(1-2)

## Bekanntmachung.

Zur Erinnerung an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches wird am 2. September a. e., Vormittags 8 Uhr in der Kirche ein Fest-  
gottesdienst abgehalten werden, zu welchem Behufe sich die hiesigen städtischen Collegien und sonst Theilnehmenden von dem Rathhause aus während des Lautens  
der Glocken in die Kirche begeben.

Zur Theilnahme an diesem Festzuge und Besuche des Gottesdienstes laden wir nun alle hiesigen Innungen, Corporationen, Bürger und Einwohner, so-  
wie die der eingepfarrten Gemeinden ein und bemerken, daß an gleichem Tage Nachmittags unser Schulfest gefeiert wird und des Abends auf dem Rathhause  
Concert und Festball stattfinden soll.

Wir fordern die Einwohnerschaft auf, sich bei diesem Feste zahlreich zu betheiligen und ihrer Theilnahme daran durch Flaggen Schmuck Ausdruck zu geben.  
Johanngeorgenstadt, den 20. August 1873.

Der Stadtrath.  
Kirchhofen.

## Tagesgeschichte. Deutschland.

Berlin, 28. August. Bischof Kött in Fulda ist wegen Anstellung von  
Geistlichen ohne Staatsgenehmigung heute vom Kreisgericht nach §. 22 des  
Kirchengesetzes zu 400 Thlr. Geldbuße, subsidiär 3 Monate Gefängniß verur-  
theilt worden.

Berlin. Einer so anhaltenden Geschäftstillung wie der gegenwärtig nach  
der Fieberhitze der Gründungsperiode eingetretenen, wissen sich unsere Kaufleute  
kaum zu erinnern. Einer unserer bedeutendsten Kunstwaaren-Fabrikanten meinte,  
es wäre von ihm bloße Gewohnheit, aber ganz unthunlich, daß er von seiner Villa  
täglich einige Stunden herein ins Geschäft komme. Selbst die sommerlichen  
Commissionen für die Robensachen seien dies Mal ausgeblieben. — Von den  
hiesigen Wattenfabriken sind 2. B. seit Kurzem nicht weniger als 6 ganz einge-  
gangen, und dennoch haben die übrig gebliebenen bedeutend weniger zu thun als  
früher. Und so geht es in den verschiedensten Fällen.

Aus Thüringen, 24. August. Mit unausgesetzter Thätigkeit arbeitet  
die social-demokratische Partei jetzt dahin, sich auch in Thüringen mehr Anhänger  
zu gewinnen, was ihr in den größeren thüringischen Städten allmählich zu  
gelingen scheint. So reisen jetzt unausgesetzt social-demokratische Wanderprediger  
herum, und um die Versammlungen mannichfaltiger und für den Besuch anlocken-  
der zu machen, wärmt man sie durch Musik, Gesang, Tanz und zum Schluß  
durch Trinkelgelage. So fand vor einigen Tagen zu Gotha ein social-demokrati-  
sches Arbeiterfest Statt, was mit feierlichem Aufzuge mit Musik durch die Stadt  
begann und in der angegebenen Weise verlief, bis der frühe Morgen die Ver-  
sammlung trennte. In Eisenach ist eine eigene social-demokratische Zeitung  
gegründet worden, der es aber sehr an Absatz fehlen soll, da die hiesigen Social-  
Demokraten mit berartigen Blättern aus Leipzig versorgt werden. Für den  
angesagten social-demokratischen Congress zu Eisenach rechnen die Leute auf zahl-  
reichen Besuch. Die thüringischen Social-Demokraten bekennen sich fast durch-  
weg zu Anhängerin Bebel's und der Leipziger Partei und stehen deshalb in  
scharfer Opposition zu Hasenclever und den hiesigen Social-Demokraten, denen  
sie preussische Dünkel und preussische Großmannstucht vorwerfen.

Aus Posen wird gemeldet, daß der Erzbischof Ledochowski wegen unge-  
zügelter Anstellung von Geistlichen in contumaciam zu 200 Thlr. Strafe  
verurtheilt worden ist.

Aus Kassel vom 25. August meldet das „Fr. Journ.“: Auf dem hiesigen

Bahnhofs kam es heute Nachmittag abermals zu einem Zusammenstoße zwischen  
einem Güterzuge der hiesigen Nordbahn und einem Rangirzuge. 3 Wagen  
wurden zertrümmert, 3 andere stark beschädigt. Das Personal des Güterzuges  
rettete sich noch rechtzeitig durch Herauspringen auf das Seitengleis. Falsche  
Weicheneinstellung soll die Ursache dieses hier nicht mehr ungewöhnlichen Unfalls  
gewesen sein.

Graudenz, 19. August. Ende voriger Woche ging bei den Schießver-  
suchen gegen die Festung eine Granate verlohren, die das Ziel nicht traf und  
explodirte. Dies geschah ein Arbeitermann aus Neuborf. Trotz der  
Warnung, welche öffentlich erlassen worden war, und trotz der Abmahnungen  
der Nachbarn, ging der Mann gestern Vormittag daran, das Geschos zu  
um das Pulver herauszuholen. Was unter diesen Umständen natürlich  
geschah. Er hatte sich in eine als Kellerraum dienende Vertiefung seiner  
Grube gesetzt und welfelte an der Granate herum, als diese crepirte. Ein  
Sprengstück riß dem Unglücklichen den Leib auf, ein anderes traf einen Pionier,  
der, zur Einquartierung des Hauses gehörend, eben in die Stube trat, als die  
Explosion erfolgte. Außerdem wurde die Wohnung total verwüstet. Ein kleines  
Kind, das in der Wiege lag, blieb glücklicherweise unversehrt. Der Pionier  
wird muthmaßlich ein Bein verlieren, da ein Hüftknochen zersplittert ist. Der  
betroffene Arbeitermann starb nach wenigen Stunden.

Ruhrort, 25. Aug. Einer jener bedauerlichen Excesse bei Processionen,  
schräbt die Rh. u. R.-Ztg., wie sie jetzt von allen Seiten gemeldet werden,  
sind leider auch gestern hier Statt. Zwei hiesige Bürger, welche, von einem  
Spaziergange heimkehrend, die Straße durch eine von Sterkrade zurückführende  
Procession gesperrt fanden, wollten eine Lücke in der Procession benutzen, um die  
Straße zu überschreiten. In demselben Augenblicke erhielt der letzte der Herren  
von hinten einen Schlag auf den Kopf, und wie er sich umsetzt, um die Per-  
son des Thäters festzustellen, schlugen die Peter von allen Seiten mit Steinen  
und Regenschirmen u. auf ihn und seinen Begleiter los, so daß beide froh wa-  
ren, mit Schrammen und Beulen und zerrissenen Kleidern diesen Mißhandlungen  
zu entkommen. Diese Thatsache wurde von den betroffenen Herren sofort der  
Polizeibehörde angezeigt, so daß eine strenge Bestrafung der Schuldigen nicht  
ausbleiben wird.

Mannheim, 25. August. Gestern Abend fand hier im Saale des  
„Badener Hofes“ ein Abschieds-Banket für den wieder nach Amerika zurück-  
kehrenden Friedrich Hecker Statt, an dem etwa 300 Personen theilnahmen. Aus  
Mainz, Frankfurt u. waren noch einige Gessinnungsgenossen erschienen. Hecker

hielt eine lange Rede in dem bekannten Style, welche den Beifall der Versammelten fand.

Zur Charakteristik der Deutschen Politik schreibt die „Liberta“: „Wenige Völker haben es verstanden, so viele Beweise von Mäßigung und Weisheit zu geben wie das Deutsche Volk. Man kann es deshalb andern Völkern als Muster vorstellen. Die großartigen Siege, welche es in 2 kurz aufeinander folgenden Kriegen davon getragen, die Macht, welche es dabei entwickelt, und das Ansehen, das es dadurch erlangt, haben Deutschland nicht verblendet, es nicht übermüthig gemacht, daß es daran dachte, nun Europa Gefolge vorzuschreiben und sich nicht mehr so sehr um die Freundschaft anderer Mächte zu bewerben. Nein, es ist ganz im Gegentheil jetzt gerade: erst recht darauf bedacht, sich immer mehr Freunde zu erwerben und den Haß derer zu entwaffnen, die sich vielleicht in Zukunft als seine Feinde erweisen könnten. Nach dem Kriege mit Oesterreich hat es sich unablässig bemüht, wieder freundschaftliche Beziehungen in Wien anzuknüpfen. Kaiser Wilhelm hat keinen Augenblick gezögert, dem Kaiser Franz Joseph freundlich entgegenzugehen, und obwohl er Anfangs kein gerade huldigtes Entgegenkommen fand, hat er den hohen Zweck seiner Reise dennoch nicht aus dem Auge verloren und den alten Groll zum Schweigen zu bringen und eine künftige Allianz einzuleiten verstanden. Manche fassen, Deutschland keh: nicht auf gutem Fuße mit Rußland, aber nichts rechtfertigt diese Vermuthung. Ganz im Gegentheil haben die Höfe von Berlin und Petersburg zu keiner Zeit so viele Beweise von Sympathie und Freundschaft ausgetauscht, als gerade in diesem Jahre. Aber Deutschland begnügt sich nicht mit der Allianz der Großmächte, es sucht auch die der kleinen und räumt damit jedes Steinchen aus dem Wege, an das es einst stoßen könnte. Welch Mäßigung und Weisheit liegt ferner in der Abberufung Berner's. Es ist sehr die Frage, ob ein anderer ebenso mächtiger Staat ebenso verständlich gehandelt haben würde. Gegenwärtig sehen wir den Kronprinzen Scandinavien bereisen. Schweden und Norwegen hat er bereits hinter sich und jetzt will er in Dänemark, wo Preußen ganz andere als moralische Eroberungen gemacht hat. Diese Reise des Kronprinzen hat ganz gewiß politische Zwecke, deren Tragweite uns und dem großen Publicum zwar entgehen, aber daß sich Deutschland mit Dänemark auszusöhnen sucht, um es in einem künftigen Kriege wenigstens nicht zum Feinde zu haben, das liegt auf der Hand und ist sehr klug und weise. Die politische Vorbereitung geht hier mit der militärischen Hand in Hand und zwar mit einer solchen Sicherheit und mathematischer Gewisheit, daß schließlich die Feinde Deutschlands ganz isolirt dastehen werden. Wir kennen keinen anderen Europäischen Staat, wo man erhabene Ziele mit so viel Ehrstand und Geschicklichkeit verfolgt wie in Deutschland; wohl aber kennen wir ein Land, wo man gerade das Gegentheil thut und wo man es bisher noch nicht hat durchsetzen können, daß eine Reise gemacht wird, welche von höchster politischer Bedeutung wäre.“

Das deutsche Reich soll jetzt durch eine wahre geistliche Noth, richtiger Noth an Geistlichen heimgesucht werden. Nach einem unter der preussischen katholischen Geistlichkeit verabredeten Plane setzen die Erzbischöfe resp. Bischöfe von Posen und Trier eine große Zahl solcher von ihnen gewählter Priester ungesichtlich in geistliche Stellen ein. Die weltliche Obrigkeit kann diese Geistlichen nicht in ihren Aemtern lassen, die Gemeinden sind dann ohne Seelsorger und werden unsicher mit Misstrauen und Erbitterung gegen die weltliche Obrigkeit erfüllt. Aus dieser Aufregung der Gemeinden will man dann Kapital schlagen. Die Regierung kann sich natürlich nicht in solcher Weise auf der Nase herumtanzen lassen und so geht der Conflict in C-moll weiter.

**Hohenstein.** Am Freitag wurde ein Postillon auf der Strecke Silgenburg-Reichenau von der Cholera befallen. Die Zügel, womit er die Pferde lenkte, entglitten seinen Händen und mußte der einzige Passagier, der Zimmermeister G. aus Silgenburg, aus dem Wagen springen, die Zügel ergreifen und neben dem Wagen herlaufend, die Post mit dem auf dem Bock in Krämpfen sich windenden Postillon nach Reichenau dirigiren. Hier erregte das Unglück eine solche Entmuthigung, daß kein Mensch es wagte, dem unglücklichen Postillon Hilfe zu leisten. Der Gutsbesitzer mußte erst vier handfeste Jäger, die sich mit dampfenden Tabakspfeifen bewaffnet hatten, abcommandiren, und diese hoben den armen Menschen vom Bock; kaum auf die Erde gelegt, gab er seinen Geist auf.

#### Oesterreich.

Auf dem Weltausstellungsplatze in Wien fand eine patriarchalisch-wohlthuende Scene statt. 67 österreichische Firmen haben bekanntlich den prächtigen Kaiserpavillon erbaut, auf das köstlichste ausgestattet und geschmückt. Sie haben jetzt dem Kaiser Franz Joseph diesen herrlichen Pavillon als Eigenthum übergeben. Die Widmungsurkunde ist in rothem Sammet gebunden; ihre erste Seite bringt eine neue Lesart der alten österreichischen Spielerei mit dem A E I O U, nämlich: Austria exponans invitat orbem universum. (Oesterreich ladet den Erdkreis zu seiner Ausstellung ein.) Der Kaiser dankte gerührt. Er schloß mit den Worten: „So oft ich die Weltausstellung besuche und mir die Erzeugnisse der österreichischen Industrie ansehe, bin ich stolz auf dieselbe und ich kann nicht anders, als den österreichischen Industriellen meine Anerkennung und vollkändigste Befriedigung über ihre Leistungen auf allen Gebieten der Arbeit auszudrücken.“

#### Frankreich.

Die Patrie enthält folgende Mittheilung: „Die Frage Betreffs der Feldkanone, welche sich ungeachtet der samosen Versuche zu Trouville zu verewigen drohte, ist, wie man uns versichert, auf ganz unerwartete Weise in der letzten Sitzung des Kriegsraths gelöst worden. Da der Marschall-Präsident gefragt hatte, wie viel Zeit für eine ernste Lösung nothwendig sei, so antwortete der Marineartillerie-Oberst Mailard, der ein neues System erfunden, daß die Versuche ein Jahr in Anspruch nehmen würden. „Wer ein Jahr sagt, sagt zwei Jahre“, so erwiderte der Marschall, „und wenn wir während dieser Zeit Kanonen nothwendig hätten, denn man muß Alles voraussehen, so würden wir nochmals, wie vor drei Jahren, die schlechtesten Kanonen von Europa haben. Dieses darf nicht sein!“ Und sich an den Obersten Ruffe wendend, fügte er hinzu: „Wie viel Kanonen können Sie mir liefern?“ „Zwei Batterien in der Woche.“ „Wie verstehen Sie dieses?“ „Ich will damit sagen, daß man jede zwei Wochen nur die Gespanne zu senden braucht, um zwei vollständig fertige Batterien abzuholen.“ „Wie viel Zeit gebrauchen Sie, um eine solche Lieferung zu beginnen?“ „Drei Monate.“ „Ist es möglich, die Fabrication zu beschleunigen?“ „Ja, Herr Marschall; wenn Sie mir den Befehl dazu ertheilen, kann ich vier, sechs, selbst acht Batterien in der Woche liefern.“ „Sehr wohl! in drei Monaten, wenn sie fertig sind, schreiben Sie mir und ich werde sie abholen lassen, um Sie von Tarbes nach Calais bringen zu lassen, wo man ihre Festigkeit erproben wird; dieses einmal geschehen, wird die Frage

vollständig gelöst sein.“ Mit acht Batterien die Woche werden wir also am Ende eines Jahres 492 Kanonen haben.“

Paris, 25. August. Die republikanischen Deputirten fordern in Masse ihre Wähler auf, sich mit aller Entschlossenheit der Wiederherstellung der legitimen Monarchie zu widersetzen. Heute liegt eine solche Proclamation Edgar Duinet's und eine andere von den vier republikanischen Deputirten des Loir und Cher vor. Die letzteren thun dar, daß die Monarchie in Frankreich nur noch das sich auf die klerikale Oberherrschaft und den Syllabus stützende Königthum sein könnte und wie dieses alle diejenigen verdammen müsse, welche das Königthum mit dem Fortschritt, dem Liberalismus und der modernen Civilisation versöhnen wollten. Duinet aber entwickelt, daß, wenn die Pläne der Royalisten gelingen und die Nationalversammlung die Rückkehr zur Chambord'schen Monarchie votirt, es das erste Mal sei, daß ein Volk sich der Herrschaft eines Einzigen unterwerfe ohne vorher niedergeschmettert worden zu sein, daß eine Kammer eine Revolution mache, die im Widerspruch mit der legalen, rechtmäßigen Regierung und den bestehenden Thatsachen stehe und so neuen und furchtbaren Stürmen wieder Thor und Thür öffne. Duinet hält daher die Wiederherstellung der Monarchie auch für unmöglich: wenn man aber zulassen wollte daß die Royalisten ihre Pläne verwirklichen und es ihnen gelänge, aus den Franzosen ein kirchlich gewordenes Volk zu machen, so würde die französische Nation ihren Gekrönten das Recht geben, Alles gegen sie zu wagen; die Verachtung würde neue Invasionen zur Folge haben. Die erste Idee einer Wiederaufrichtung des alten Regimes aber würde die Vernichtung Italiens zu Gunsten des Papstes, also ein Krieg mit Italien, Preußen und Spanien sein; man werde dann bald die vierte Invasion sehen und Frankreich auch keinen einzigen Freund mehr haben. Zukunfts im Innern, Zerstörung, vollständiger Ruin, dieses müsse man von Comploten erwarten, welche die Strafflosigkeit erlaube. Das Volk möge sich fernhin geduldig zeigen, aber wachen.

Aus „Rouen, 26. August, 1 Uhr 20 Minuten Nachts.“ wird dem Univers telegraphirt: „Die Wallfahrt von Rouen nach Notre-Dame de Bonsecours ist so eben vollbracht. Seine Eminenz der Cardinal leitete die Feier und alle Pfarren der Stadt prangten in der Procession. Es waren mindestens 10,000 Personen dabei. Alles ging in guter Ordnung vor sich.“ Der Obbedienst, der mit allen möglichen Mitteln und nun auch mit telegraphischen Depeschen zum Ausposaunen von clericalen Demonstrationen in Frankreich getrieben wird, bildet ein edles Seitenstück zu dem Unfug, der von den Clericalen zu Christi Zeiten getrieben und gegen den derjenige, dessen Statthalter sich der Papst nennt, mit den Worten eiferte: „Wenn du beten willst, so gehe in dein Kämmerlein.“

Paris, 27. August. Die Nachricht, daß der Handelsminister de la Boullerie während seiner letzten Anwesenheit in Wien dem Grafen von Chambord einen Besuch abgestattet habe, wird von der „Agence Havas“ als unrichtig bezeichnet. Nach Privatmittheilungen, welche legerer zugegangen sind, wäre die entscheidende Frage für die Fusion nicht die Fahnenfrage, da der Graf von Chambord die Tricolore für die Armee zugestehen wolle, wenn ihre Führer dieselbe fordern sollten. Die Hauptschwierigkeit läge in der Verfassungsfrage und in der Entscheidung darüber, ob die Charta vom Grafen von Chambord octroyirt oder auf die Initiative der Nationalversammlung von ihm angenommen werden solle. — Die Räumung von Verdun wird sich voraussichtlich bis zum 15. oder 16. September vollzogen haben.

#### Italien.

Rom, 22. Aug. Im Vatican soll man die unliebsame Entdeckung gemacht haben, daß verschiedene Diener, auf deren Treue man bisher unbedingt gebaut hatte, Diebereien an der Kasse des Peterpfennigs, an Gemälden, Kunst- und Werthsachen verübt haben: es heißt, daß auch ein Priester dabei complicitirt sei. Unter Anderem soll ein wichtiges, auf die Fusion der Bourbonen bezügliches Document entwendet und einem fremden Diplomaten verkauft worden sein. St. Paese theilt heute mit, daß aus diesem Documente hervorgehe, daß das österreichische Cabinet enge Verbindungen mit dem Vatican unterhalte, und zum Gelingen der Fusions-Versuche wesentlich mitgewirkt habe. Der Graf Chambord soll in einem seiner letzten Briefe den Papst um Rath gefragt haben, zu welchen Transactionen er sich zum Zwecke der Erlangung der französischen Krone verstehen solle, namentlich auch hinsichtlich der Fahnenfrage. Pius IX. soll ihm darauf geantwortet haben, er möge immerhin die Tricolore beibehalten, aber als Unterscheidungszeichen einen weißen Streifen mit den bourbonischen Lilien hinzusetzen. Zwischen Versailles und Rom reifen die Legitimisten jetzt hin und her. Dieser Tage soll auch Charette, der frühere Oberst der päpstlichen Juaven, im Vatican empfangen worden sein.

Rom, 24. August. Den italienischen Pilgern hat der Papst die Gefahr, auf den Bahnen zu Schaden zu kommen, erspart, indem er ihnen verstatte, Wallfahrten im Geiste anzustellen, und zwar in dermal zehn Tagen: in der ersten Decade pilgern die Gläubigen unter Gebet und Absingen passender Lieder nach dem gelobten Lande, in der zweiten nach den berühmtesten Heiligthümern Italiens, und in der dritten nach denen des Auslandes. Für diese Pilgerfahrten „im Geiste“ sind bedeutende Gnadengaben ausgesetzt. In Folge dieses Erlasses veröffentlicht „Sanfulla“ einen Dankbrief, von einem Römischen Kunsthändler an den Heiligen Vater gerichtet, in dem er seine Karten der betreffenden Gegenden Europas und Syriens empfiehlt mit den Worten: „Er. Heiligkeit werden leicht begreifen, daß die Pilger sich nicht auf die Reise machen können, nicht einmal im Geiste, wenn sie nicht die Karten der Heiligkeit haben, die ihr Geist besuchen soll, so wie Angabe der Wirthshäuser, in denen ihr Körper sich einbilden soll, Erfrischungen zu sich zu nehmen. Jeder Karte sind Nadeln mit bunten Fähnlein zugegeben, mit denen jeder Pilger sich Tag für Tag die zurückgelegten Etappen bezeichnen und außerdem die Wege derer abstrichen kann, welche sich einbilden, auf die nämliche Art im Geiste zu reisen.“

Florenz. Die „Gazetta d'Italia“ vom 10. August erzählt, daß ein Kind von zehn Jahren aus dem Dorfe Donaj auf dem Wege von Sorea nach Aosta mit einem Mädchen in die Berge ging, um Pflanzen zu sammeln. Als das Dienstmädchen das Kind für einige Augenblicke allein ließ, fuhr ein Adler nieder, ergriff das Kind und führte es fort. Einige Soldaten des benachbarten Forts Barbo machten sich sogleich zur Verfolgung auf und fanden den Leichnam des Kindes schrecklich zerfleischt. Das Mädchen war so erschreckt, daß es nicht wagte in das Haus ihres Herrn zurückzukehren und hielt sich tagelang unter den Felsen verborgen. Als man sie dann auffand, war sie fast leblos vor Hunger.

Neapel, 24. Aug. Professor Palmieri veröffentlicht in neapolitanischen Blättern unterm 20. d. die beunruhigende Nachricht, daß nach Beobachtungen am Vesuv neue Erdschütterungen zu erwarten sind. Nur kann nicht genau angegeben werden, wo dieselben stattfinden werden.



